

nichts nütze; darum sei du mein Schatzmeister und bewahre sie auf für die Zeit der Not."

Da strich Bertha ihre Dreier wieder zusammen und verpackte sie in einen alten Strickbeutel zurück, der bis jetzt die Kupferstücke beherbergt hatte.

Ein edlere und bleibendere Freude, als die Sinnlichkeit uns verleihet, würzte hierauf das einfache Frühstück, welches Vater und Tochter gemeinsam verzehrten.

Sechstes Kapitel.

Herminie.

Noch saßen Vater und Tochter und tauchten ihr trockenes Dreierbrot in den ungezuckerten, dünnen Kaffee, als rechts bei der Frau Scheibe ein lautes Wehklagen sich erhob, das von dem gewöhnlichen Kindergeschrei sehr verschieden war.

„Das hat etwas zu bedeuten!“ sprach Bertha und rückte ihren Stuhl zurück, um sich zu erheben. „Meinem Goldtöchterchen wird doch nichts zugestoßen sein?“

Bevor die Kleine die Stube verlassen konnte, kam Dortchen eilig in dieselbe getrippelt und klagte unter hellen Zähnen: „Ach, Berthchen! denke dir nur! Herminel — soll — fort!“

„Fort?“ stammelte Bertha heftig erschrocken — „zu ihrer Mutter wohl?“

„Ach nein!“ weinte Dortchen, „ins Findelhaus soll sie geschafft werden, wo von fünf kleinen Kindern kaum eins leben bleibt. Fast auf den Knien habe ich schon meine Pflegemutter gebeten, das Kind nicht zu verstoßen: aber sie will nichts davon wissen — zieht sich soeben an, um Herminel fortzuschaffen — — du